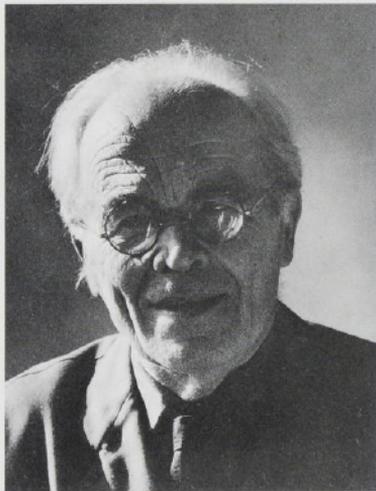


ERNST WALL

1903–1985



Am 29. Dezember 1985 starb in Riedlingen der um die Natur- und Siedlungsgeschichte des Federsees verdiente Diplomphysiker Ernst Wall im Alter von 82 Jahren. Die Federseeforschung, die mit E. Frank und W. Staudacher begann, hat mit ihm einen weiteren universellen Kenner des Moores verloren, der mit fundierten naturwissenschaftlichen Kenntnissen und praktischem Verstand die Verlandungsvorgänge des Sees im Zusammenhang mit dem archäologisch faßbaren Siedlungsablauf zu verstehen suchte.

Ernst Wall wurde am 2. Februar 1903 in Bad Boll als Sohn eines Pfarrers geboren. Nach dem Abitur in Ulm und einem Studium der Physik, Geologie-Mineralogie und Mathematik an der Technischen Hochschule Stuttgart verbrachte er seine Assistentenzeit 1928 beim Württembergischen Landesgeologen K. Regelman. Danach begann er ein Referendariat für das höhere Lehramt in Schwäbisch-Hall und Friedrichshafen. Als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Aerologischen Observatorium in Friedrichshafen war er bis 1945 im Kriegsdienst; nach Entlassung aus der französischen Kriegsgefangenschaft übernahm E. Wall 1946 das Progymnasium Bad Buchau als kommissarischer Schulleiter, kehrte jedoch für kurze Zeit wieder zur meteorologischen Forschung zurück. Von 1953 bis 1967 war er Oberstudienrat am Gymnasium Riedlingen.

Mit der Verleihung des Württembergischen Archäologiepreises wurde ihm 1984 eine Würdigung seiner Verdienste zuteil, die er sich um die Ur- und Frühgeschichte Oberschwabens erworben hat.

Die wissenschaftliche Tätigkeit als Meteorologe konfrontierte E. Wall bereits 1947 als Mitglied des Aerologischen Observatoriums, Außenstelle Bad Buchau, mit dem Federsee als wissenschaftlichem Forschungsgebiet. In den kommenden Jahren begann er auf Anregung von F. Fir-

bas hier mit moorgeologischen und archäologischen Untersuchungen, als kaum eine amtliche Stelle in der Lage war, die im Zuge der wiederauflebenden Bautätigkeit und der Modernisierung der Landwirtschaft nun vermehrt entstehenden Aufschlüsse am Federsee zu beobachten und zu dokumentieren. In einer rastlosen Geländetätigkeit wurden von ihm – neben seiner Aufgabe als Oberstudienrat – zahlreiche Fundstücke geborgen, neue mittelsteinzeitliche und jungsteinzeitliche Fundstellen entdeckt, vorgeschichtliche Bohlenwege, Fischreusen und ein Einbaum aufgenommen. Dabei hat er weder seine umfassende wissenschaftliche Fragestellung noch die Bedeutung der Fundlandschaft für weitere Kreise der Bevölkerung aus dem Auge verloren. In diesem Zusammenhang sind seine Mitarbeit beim Aufbau des neuen Federseemuseums, seine Bestrebungen zur Anlage eines moor- und siedlungsgeschichtlichen Rundwanderweges sowie sein persönliches Engagement zur Unterschutzstellung des „Wilden Riedes“ zu nennen.

Schon sehr bald liefen viele Fäden der Federseeforschung bei ihm zusammen, zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten wurden erst durch seine Tätigkeit angeregt. Die Ausgrabungen im Quelltopf der Schussenquelle, die E. Wall 1952/53 vornahm, brachten neue Erkenntnisse über die Stratigraphie des eiszeitlichen Jägerlagers und bildeten die Grundlage für eine pollenanalytische Neubearbeitung durch G. Lang. Neue Impulse für die Erforschung der jungsteinzeitlichen und bronzezeitlichen Moorsiedlungen gingen von Sondagen aus, die E. Wall in den seit Kriegsbeginn verlassenen Fundstätten, in den Siedlungen Aichbühl, Riedschachen, Taubried, Dullenried und in der Wasserburg Buchau, durchführte. Dabei gelang es ihm, nicht nur durch eigene sorgfältigste Beobachtungen neue, bisher ungeahnte Aspekte der Siedlungsgeschichte zu erschließen, es gelang ihm wiederum, eine ganze Reihe von Wissenschaftlern für die Fundstätten und Funde zu interessieren: B. Huber und V. Giertz, K. Göttlich, R. und P. Schröter, G. Gronbach, R. Schüttrumpf, H. Schwabedissen und J. Freundlich, A. Geyh. Sein Freund J. Menz war ihm jahrelanger Begleiter im Gelände, auch seine beiden Söhne konnte er für eigenständige wissenschaftliche Arbeiten zur Federseeeproblematik begeistern.

Nahezu alles, was wir seitdem durch neuere naturwissenschaftliche Untersuchungen über die Siedlungsgeschichte des Federseebeckens an Information erhielten, war auf die Sondierungen Walls zurückgegangen. Neben seinen eigenen moorstratigraphischen Untersuchungen sind vor allem dendrochronologische Untersuchungen, C14-Datierungen und pollenanalytische Arbeiten zu nennen. Die wissenschaftliche Tätigkeit E. Walls bildete somit eine Brücke zwischen den abgebrochenen Forschungen der Vorkriegszeit und den modernen Untersuchungen, die vom Landesdenkmalamt Baden-Württemberg 1979 eingeleitet werden konnten und mit Hilfe der Deutschen Forschungsgemeinschaft fortgesetzt werden. Auch für die neueste Phase der Forschung hat er Hilfestellung geleistet und den Reichtum seiner Kenntnis selbstlos vermittelt.

Neben Aufsätzen zur Verlandungsgeschichte des Federsees sind zwei umfangreichere Arbeiten vor allem archäologischer Problematik seiner Feder entsprungen: Der Federsee von der Eiszeit bis zur Gegenwart, veröffentlicht im Federseebuch 1961, und ein Manuskript über die Erforschung der jungsteinzeitlichen Siedlungen im Steinhauser Ried seit der international Aufsehen erregenden Erstentdeckung durch Oberförster Frank im Jahre 1875. Dieses Manuskript wird derzeit für den Druck in den Materialheften zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg vorbereitet.

Ernst Wall war ein Mann der ersten Stunde. Vieles von dem, was er in den zwei Jahrzehnten nach dem Kriege für die Forschung erreichen konnte, könnte heute nicht mehr nachgeholt werden. Die Austrocknung und Zerstörung des Moores durch Grundwasserabsenkung, Aufforstung und landwirtschaftliche Nutzung ist seitdem rapide vorangeschritten. Bis ins Alter und trotz zunehmender körperlicher Schwäche vermittelte Ernst Wall ungebrochene Begeisterung und eine weise Heiterkeit in den wissenschaftlichen Dingen. Dies wird all jenen unvergeßlich

bleiben, die mit ihm nicht nur in Diskussion getreten sind, sondern seine genialische Praxis im Gelände kennenlernten, die alle Sinne miteinbezog, um die Feinstratigraphie der Mudde auch auf der Zunge zu spüren. Das Moor war ihm wissenschaftliches Experimentierfeld, Archiv der Kulturgeschichte und zugleich Naturschönheit in weit mehr als oberflächlichem Sinn.

Hemmenhofen

HELMUT SCHLICHOTHERLE